Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 275. Donnerstag den 22. November 1823.

Preußen.

Berlin, vom 18. November. — Des Königs Maj. haben, auf den Antrag des Ministeriums des Innern und der Polizei und in Anwendung des im §. 22 der Allerhöchst genehmigten Instruction vom 31. Januar d. J. über das in Betreff der Asiatischen Cholera zu beobachtende Verfahren enthaltenen Vorbehalts, die wegen des Reise-Verkehrs mit dem Auslande in Beziehung auf die Cholera ertheilte Vorschrift vermittelst einer, unterm 12ten d. M. an das gedachte Ministerium erlassenen Allerhöchsten Kabinets-Ordre dahin zu modifiziren geruht:

daß auch die aus angesteckten Gegenden oder Orten des Auslandes kommenden, die diesseitige Landes-Grenze überschreitenden, Personen zugelassen werden sollen, sobald sie sich durch amtliche Bescheinigungen darüber ausweisen können, daß sie in den letzten fünf Tagen weder mit einem Cholera-Kranken in Berührung gekommen sind, noch in einem Hause gewohnt haben, worin sich ein solcher befunden.

Rußland.

St. Petersburg, vom 10. November. — Zur Feier der Geburt Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch wurde am 29sten v. M. in der großen Himmelfahrts-Kathedrale zu Moskau von dem Kommandanten dieser Hauptstadt das desfallsige Allerhöchste Reskript des Kaisers an den Militair-Gouverneur von Moskau verlesen. Während des Te Deums wurden 201 Kanonenschüsse gelöst. Auch in allen übrigen Kirchen fanden Dankgebete statt; das Geläute der Glokken währte den ganzen Tag, und Abends war große Illumination.

Der Antiquar Lochwitzki in Kiew hat in diesem Jahre, an dem Platze, wo, der Sage nach, der Apostel Andreas zuerst das Kreuz aufgepflanzt haben soll und wo einst zu seinem Andenken eine Kirche stand, Nachgrabungen angestellt. Auf die Anfrage des Ministers des Innern an den Metropoliten Eugenius um dessen Meinung hinsichtlich Herrn Lochwitzki's Forschungen und Entdeckungen, hat derselbe Folgendes geantwortet: „Die von Herrn Lochwitzki auf dem Berge unterhalb der Dessätinnoi- (Zehendner) Kirche entdeckten beiden unterirdischen Keller, von denen einer mit unversehrten Weizenkörnern, der andere mit durchnäßtem Mehl angefüllt war und in deren Nähe sich mehrere zertrümmerte Messingbeschläge von Heiligenbildern, Hausgeräthe, Hufeisen u. s. w. vorfanden, scheinen wohl darzuthun, daß dieser Platz zu keinem Heiligthume, sondern vielmehr zu wirthschaftlichen Zwecken benutzt worden ist. Der Polnische Ingenieur Beaupland, der in der Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts Kiew und die Ukraine am Dnepr schilderte, schreibt, daß am Fuße des Berg-Abhanges des alten Kiews, welches damals noch unter Polnischer Botmäßigkeit stand, das Schloß eines Polnischen Kastellans sich befunden habe. Von 1654 an, wo Kiew wieder der Russischen Regierung anheimfiel, wurde in jenes Schloß ein Russischer Artillerie-Park mit einem Artillerie-Kommando verlegt und blieb daselbst bis 1784, als unweit des Kiewschen (Lawra) Klosters ein Arsenal angelegt ward. Jene Magazine und Hausgeräthe können also aus einer jener Perioden herstammen. Lochwitzki's Hoffnung, die Ueberbleibsel der alten Kirche der Errichtung des Kreuzes und das ursprüngliche Kreuz des h. Apostels Andreas des Erstberufenen zu entdecken — ist vergebens. Hätte sich dieses Kreuz erhalten, so würden unsere Vorfahren es bewahrt haben, wie dieses mit dem Kreuze der h. Olga in Pskow der Fall gewesen ist. Zum Gedächtniß des Apostels Andreas aber hat die Kaiserin Elisabeth Petrowna im Jahre 1744 unterhalb des erwähnten Platzes die St. Andreas-

Kirche erbaut, und dieses Andenken mag uns genügen. Ungleich wichtiger aber ist, was Herr Lochwitzki von Jaroßlaws goldenen Thoren entdeckt hat, deren Spur völlig verloren war, weil durch die Verschanzungen, mit denen der Feldmarschall Münnich in den Jahren 1732 bis 1737 ganz Alt-Kiew umgab, der Ort, wo sie gestanden hatten, völlig verschüttet ward. Daß dieser Bau aber wirklich Jaroßlaws goldene Thore sind, davon überzeugt uns ihre Vergleichung mit der im Jahre 1657 genommenen Zeichnung derselben, die in den Papieren des verstorbenen Königs von Polen, Stanislaus Augustus Poniatowski, gefunden wurde und die in Nr. 1 des Jahrganges 1822 des „Nordischen Archivs" abgedruckt ist. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus Pawlowitsch geruhten während Ihrer Anwesenheit in Kiew, am 9. September, diese Ueberreste der goldenen Thore in Augenschein zu nehmen, und erklärten sie für ein bewahrenswerthes historisches Denkmal."

Oesterreich.

Wien, vom 17. November. (Privatmitth.) — Ein aus glaubwürdiger Quelle kommendes Schreiben aus Belgrad vom 7ten d. meldet, daß man daselbst den neuen an den Londoner Hof ernannten Türkischen Botschafter, Emini Pascha, auf seiner Reise nach seinem neuen Bestimmungsort in den nächsten Tagen erwarte. Die letzten, direkt aus Konstantinopel hier eingegangenen Briefe zeigten bereits die beschlossene Schaffung dieses Postens an, glaubten aber, der Kapudan Pascha, Halil Rifat, welcher übrigens des Ober-Befehls über die Flotte enthoben wird, sey denselben einzunehmen bestimmt, welche Angabe sonach durch Vorstehendes berichtiget wird. — Heute ist aus Paris die Anzeige hier eingegangen, daß die Herzogin von Berry in Nantes verhaftet worden sey.

Deutschland.

München, vom 10. November. — Ihre Majestät die verwittwete Königin werden heute von Tegernsee in der hiesigen Residenz erwartet, wo auch der junge König von Griechenland bereits wieder eingetroffen ist.

Se. Excellenz der Königl. Baiersche Staatsminister Graf v. Thürheim ist zu Ansbach im 70sten Lebensjahre verstorben.

Gotha, vom 10. November. — Das im vorigen Jahre für das Herzogthum Gotha in einem romantischen Thale am Fuße des Inselsberges gegründete Land-Armen- und Arbeitshaus bei Langenhayn rückt mit raschen Schritten seiner Vervollkommnung näher; schon sind 50, größtentheils elende, gebrechliche, hülfsbedürftige Personen auf öffentliche Rechnung in dieser Anstalt untergebracht. Im Ganzen aber werden vorläufig 150 Arme daselbst Unterhalt und Pflege finden. Um eine so große Anzahl von Menschen auch während der Wintermonate angemessen beschäftigen zu können, ist bereits eine Weber-Manufaktur mit jener Anstalt in Verbindung gesetzt worden. Fast alle Gemeinden des Landes, welche das Bedürfniß einer allgemeinen Armen-Versorgungs- und Arbeits-Anstalt fühlen und die Zweckmäßigkeit der innern Einrichtung der nicht ohne große Schwierigkeiten ins Leben gerufenen Anstalt erkennen, bestreben sich, das Fortbestehen und Gedeihen derselben auf das Kräftigste zu befördern, und haben zu diesem Ende zum Theil schon recht ansehnliche Beiträge an Geld und Naturalien verwilligt. Von dem, unter allen Bewohnern des Herzogthums Gotha vorherrschenden Wohlthätigkeitssinne, den dieselben selbst gegen Unglückliche des Auslandes bei verschiedenen Gelegenheiten trefflich bewährt haben, ließ sich auch erwarten, daß solche eine Anstalt, die sie so nahe angeht, nicht unbeachtet lassen, wohl aber auf das Nachdrücklichste unterstützen werden.

Frankreich.

Paris, vom 12. November. — Man spricht immer noch von der bald zu unternehmenden Reise des Grafen Pozzo di Borgo nach London. Derselbe hat seit seinem ersten Zusammenseyn mit dem Könige Eröffnungen in Betreff der Herzogin von Berry gemacht. Er hat erklärt, daß man sie nicht als Kriegsgefangene betrachten könne, und daß diese Angelegenheit folglich alle Cabinette von Europa angehe, weil die Herzogin zu der großen Familie der Königin gehöre.

Die heutigen Zeitungen enthalten das amtliche Protokoll der Behörden von Nantes über die Verhaftung der Herzogin von Berry. Die Prinzessin befand sich am 10ten am Bord der Brigg la Capricieuse, welche durch widrige Winde abgehalten wurde, in See zu gehen. Die Zahl der durch die Verhaftung der Herzogin und durch die bei ihr gefundenen Papiere kompromittirten Personen soll sich auf 800 belaufen.

Wegen einer leichten Unpäßlichkeit des Ministers des öffentlichen Unterrichts versammelte sich der Ministerrath gestern in seiner Wohnung.

Der Marquis von Lansdowne wird, wie man glaubt, Paris nicht vor der Eröffnung der Kammer verlassen, sondern noch den ersten Sitzungen mit beiwohnen. Gestern hatte der Marquis nebst dem Lord Granville eine lange Konferenz mit dem Herzoge von Broglie im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Graf Pozzo di Borgo soll gestern früh in einer Conferenz mit einem Französischen Kabinets-Minister gesagt haben: Die Prinzen mögen abreisen und Antwerpen belagern, allein die Schlüssel der Citadelle sind zu St. Petersburg.

Der König von Holland hat seine Geschäftsträger in Frankreich und England noch nicht zurückberufen. Es scheint, daß sie nicht eher abreisen sollen, als bis die

Franzosen vor Antwerpen stehen und die Feindseligkeiten wirklich begonnen haben.

Die Diplomatie hat zu verstehen gegeben, daß Rußland niemals einwilligen werde, die Angelegenheiten des Continents durch den Einfluß Englands entscheiden zu sehen, und daß die Belgische Sache eine Veranlassung zur Uneinigkeit mit dem Kabinet von St. Petersburg werden könne.

Ein Edelmann der Vendée, Herr von la Roberie, der in die dortigen Unruhen verwickelt war, ist am 3ten d. M. auf einem freien Felde todt gefunden worden; er war in Lumpen gekleidet, mit einem geladenen Pistol bewaffnet und hatte nur 7 Fr. in der Tasche; er schien vor Ermattung und Hunger gestorben zu seyn.

Im Theater zu Dijon haben vor einigen Tagen unruhige Auftritte statt gefunden. Es wurde „der Schneider und die Fee" gegeben. Als eine Schauspielerin, welche die Freiheit vorstellte, mit der Lanze in der Hand und einer dreifarbigen Mütze auf dem Kopfe erschien, erhob sich aus dem Parterre ein furchtbares Pfeifen und Schreien; eine Anzahl von republikanisch gesinnten Zuschauern verlangte durchaus, die Schauspielerin solle eine rothe Mütze aufsetzen, und da dieselbe ihrem Verlangen nicht willfahren wollte, so brachten die Ruhestörer der Republik ein Lebehoch und sangen republikanische Lieder, so daß der Vorhang heruntergelassen werden mußte.

Spanien.

Madrid, vom 1. November. — Die Königin hat unterm 30. October ein Dekret erlassen, worin sie erklärt, daß sie bei Uebernahme der beschwerlichen Functionen der Regentschaft auf den Beistand der Gerichtshöfe und der Verwaltungs-Beamten gerechnet habe, daß sie die Dienste, die Einsicht, die Rechtlichkeit derselben zu schätzen wissen werde, daß sie aber, wenn sie gegen ihre Erwartung die verabscheuungswerthen Laster der Intrigue, Bestechlichkeit, Parteilichkeit, Trägheit und noch andere, welche die Feder sich niederzuschreiben weigere, entdecken sollte, streng und unerbittlich seyn und diejenigen, die sich dieser Vergehen schuldig gemacht, mit der äußersten Strenge bestrafen werde.

Gestern ward der Königin eine Deputation der Universität von Alcala de Henares vorgestellt, welche Ihre Majestät wegen der Wiederherstellung des Königs beglückwünschte.

England.

London, vom 10. November. — Es bestätigt sich, daß der Baron van Zuylen van Nyeveldt gestern noch eine lange Konferenz mit dem Grafen Grey gehabt hat.

Der heutige Morning-Herald beklagt die bedrückte Lage, in welche unser Handel durch die jetzige Gestaltung der politischen Verhältnisse gerathen ist, und fürchtet, es möchte viele Zeit erfordert werden, um unsere Nordischen Handels-Verbindungen wieder auf den Stand zurückzuführen, auf welchen sie durch eine Reihe von Friedensjahren gebracht worden.

Dem Vernehmen nach ist mit dem Holländischen Gesandten eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Briefposten nach Holland fortwährend durch Dampfböte befördert werden sollen, welche auch Passagiere, aber keine Güter mitnehmen dürfen.

Die Times enthält in ihrem heutigen Blatte eine unterm 7. September von dem Englischen Minister-Residenten am Großherzogl. Toskanischen Hofe, Herrn Seymour, kurz vor seiner Rückreise von Rom nach Florenz an die in der Konferenz zu Rom vereinigten Gesandten erlassene Note in Bezug auf die Angelegenheiten in den Päpstlichen Staaten, sammt der von dem Kaiserl. Oesterreichischen Botschafter, Grafen von Lützow, darauf ertheilten Antwort:

II. Note des Grafen v. Lützow an Hrn. G. A. Seymour.

„Rom, den 12. September 1832.

Der unterzeichnete Botschafter Sr. K. K. Apostolischen Majestät hat die Note empfangen, womit ihn Herr Seymour, Minister-Resident Sr. Großbritannischen Majestät am Hofe von Toskana, unterm 7ten d. M. beehrt hat, und wodurch derselbe ihn benachrichtigt, daß die Befehle seines Hofes ihn nöthigen, Rom zu verlassen und auf seinen Posten zu Florenz zurückzukehren. Der Unterzeichnete würde der vorangestellten Beweggründe halber, welche sie hervorgerufen haben sollen, diese Mittheilung doppelt bedauern, wenn er nicht heute berufen wäre, die in der Note des Herrn Seymour enthaltenen Erklärungen ohne Rückhalt und auf eine entsprechende Weise zu beantworten. Am letztverflossenen 14. Juli übergab der außerordentliche Botschafter Sr. Brittischen Majestät am Wiener Hofe an den Fürsten Hof- und Staatskanzler eine Note, worin Se. Excellenz ihm die Zurückberufung des Herrn Seymour von Rom anzeigte. Diese Note enthielt auch eine ausführliche Darlegung der Gründe, welche das Kabinet von St. James nöthigten, nicht länger mehr an den Angelegenheiten des Kirchenstaats unmittelbar Theil zu nehmen. Bei seiner Rückkehr von der nach Tyrol unternommenen Reise befahl Se. Majestät der Kaiser und König seinem Minister, auf diese Mittheilung zu antworten, und in einer vollkommen freimüthigen und deutlichen Erklärung, wie Se. Majestät sie einem Kabinet zu geben wünschten, dessen größte und dauerndste Staats-Interessen so innig mit denjenigen Höchstihres Reichs verschmolzen sind, Sr. Majestät aufrichtiges Bedauern darüber auszudrücken. Der Unterzeichnete hat durch seinen erlauchten Hof von der als Erwiederung an Se. Excellenz Sir Frederic Lamb gerichteten Note

Kenntniß erhalten, und da er nach der offiziellen Note, mit welcher ihn der Englische Minister am 7. Sept. beehrte, zu dem Glauben geleitet wurde, daß derselbe von dem Vorhandenseyn eines solchen Aktenstücks, und also auch von den Gründen und Prinzipien, welche den Hof von Wien in seinen Handlungen bestimmt und in dieser Angelegenheit gleichfalls geleitet haben, nichts zu wissen scheine, so benutzt er diese Gelegenheit, um demselben die beigefügte Abschrift zu übersenden. Der Unterzeichnete bittet Herrn Seymour, die Güte zu haben und sie als eine Antwort auf seine Mittheilung zu betrachten; es würde eine Anmaßung von Seiten des Unterzeichneten seyn, wenn er auf Eröffnungen, die ihren Ursprung in derselben Entscheidung haben, welche das Kabinet von St. James getroffen hat, und denselben Instructionen, welche dem Botschafter Sr. Brittischen Majestät am Hofe Sr. K. K. Majestät ertheilt waren, in einer bündigeren Weise antworten wollte. Alles, was dazu dienen kann, die Wahrheit ganz einfach festzustellen, befindet sich in der Note Sr. Durchl. des Fürsten Kanzlers, und die darin angeführten Thatsachen gründen sich nur auf amtliche Aktenstücke und auf Bürgschaften, deren Festigkeit nicht in Zweifel gestellt werden kann, und die durch eine Berufung auf die Wahrheit der Geschichte gerechtfertigt werden können. Die Frage in Bezug auf die Denkschrift von 1831 ist darin erläutert, und die Gültigkeit der Gründe, welche den Papst bestimmten, einige der durch die Konferenz von 1831 anempfohlenen Maßregeln zu verwerfen, kann nicht verkannt werden. Eine spätere Erfahrung hat jedem unparteiischen Richter bewiesen, daß sie einen reellen und praktischen Werth haben. Da die Lage der resp. Stellungen seit der Zeit, wo die hier beigefügte Note überreicht wurde, keine ungünstige Veränderung erlitten hat, indem die Regierung Sr. Heil. überdies vollkommen entschlossen war, die Rathschläge zu befolgen, welche ihr die bei ihrer Befestigung interessirten befreundeten Mächte ertheilt hatten, so wie sie ebenfalls entschlossen ist, gewissenhaft die Verbindlichkeiten zu erfüllen, welche der Päpstliche Souverain, überzeugt von der Nothwendigkeit einer vollkommenen und dauerhaften Eintracht zwischen den Interessen des Throns und denen der Nation, freiwillig bei seiner Thronbesteigung im Angesicht Europa's übernommen hat, so kann der Unterzeichnete die in der Note des Englischen Ministers ausgedrückten Besorgnisse nicht theilen; hoffentlich wird das Volk, welches sonst stets nur dem ihm angebornen und einwohnenden Sinn für das, was ihm wahrhaft nützlich und vortheilhaft ist, folgt, die treulosen Rathschläge einer allen Thronen feindlichen Faction, die sich bis jetzt wahrlich nicht mit dem beschäftigt hat, was man unter dem Ausdruck „Volksglück" versteht, zurückzuweisen wissen. In diesem Augenblick scheint Alles zu versprechen, daß die Ordnung wieder zurückkehren wird, indem diese geheime Macht, verbannt, wie sie ist, aus dem Rath aller Könige, sehr bald von dem Volk, das sie zu der jetzt nur als eine „Differenz" mit dem Souverain dargestellten Empörung aufzuwiegeln sucht, richtig wird gewürdigt werden. Nichts wird alsdann den heiligen Vater hindern, seinerseits seine Staaten zu regeneriren und auf diese Weise jeden Grund zu Reibungen und Verwickelungen, deren Vermeidung allen Fürsten so wie Privatleuten und Regierungs-Chefs gleich sehr am Herzen liegt, zu beseitigen. Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit u. s. w."

Oppositionsblätter machen die Bemerkung, daß, während die Niederländische Regierung bis dahin die Englischen Schiffe ganz unmolestirt gelassen, die erste feindselige Handlung und die nothwendig von Seite Niederlands Maßregeln gleicher Art zur Folge haben müsse, von dem Brittischen Ministerium begangen sey und zwar ohne daß das Parlament zu Rathe gezogen worden.

Indem die Regierung die Holländischen Schiffe in unsern Häfen festhält, erspart sie Holland oder sich selbst die Prisenkosten, welche zu zahlen gewesen wären, wenn man die Schiffe hätte segeln lassen und sie dann von der Blokade-Escadre an den Holländischen Küsten genommen wären. Da man Holland nicht drücken will, so werden vermuthlich die Schiffe gleich wieder freigegeben, sobald der König von Holland seinen hartnäckigen Widerstand aufgiebt.

Unsere ministeriellen Blätter fahren fort, sich die schwierige Aufgabe zu stellen, die gegenwärtigen Angriffsversuche gegen Holland populairer zu machen, als sie es in der That sind. Die Times sucht ihr Publikum vornämlich damit zu beruhigen, daß, ihrer Meinung nach, die Franzosen ganz unbezweifelt den Belgischen Boden wieder verlassen werden, sobald ihr jetziger Zweck erreicht sey. — Der Courier macht sich die Sache sehr leicht. Er spekulirt nämlich auf den Brittischen Nationalstolz, um die neuesten Regierungs-Maßregeln annehmlich zu machen. Recht oder Unrecht, gilt ihm gleichviel. „Großbritannien", sagt er, „ist einmal in die Belgische Angelegenheit verwickelt, und alle andere Rücksichten müssen für den Augenblick der Alles überwiegenden Nothwendigkeit weichen, die Suprematie der Macht Großbritanniens zu behaupten!" Er weist auf die Zeiten hin, wo England mit ganz anderer Uebermacht zu kämpfen hatte, und fordert die Regierung auf, es nicht bei jämmerlichen Demonstrationen bewenden zu lassen, sondern keck darein zu schlagen, Alles zum Besten der Humanität; denn nur rücksichtslose Entschlossenheit, auf unwiderstehliche Gewalt sich stützend, vermöchten noch dem Blutvergießen zu steuern. Habe man doch den Ministern ihr langes Zögern zum Vorwurfe gemacht! Aber grade das gereiche zu ihrem Lobe; sie hätten ihre

diplomatische Erfindungskraft erschöpft, um Feindseligkeiten vorzubeugen: daß dieses ihnen nicht gelungen, sey beklagenswerth, aber dafür wären sie nicht verantwortlich. Konnte die menschliche Voraussicht ahnen, daß Holland Großbritannien und Frankreich zugleich trotzen würde? Selbst jetzt erscheint sein Widerstand nur wie eine politische Vision. Aber Holland muß erfahren, daß keine Nation auf der bewohnten Erde der Macht Großbritanniens ungestraft trotzen darf. — Wenn das Recht des Stärkern in einem ministeriellen und noch obendrein liberalen Blatte so unumwunden gepredigt wird, so darf man es den Tories und der **Morning-Post** nicht verargen, wenn sie den König von Holland auffordern, auch die ihm zu Gebote stehenden Mittel ohne Schonung zu gebrauchen. Die Aufforderung Frankreichs und Englands an Holland zieht die **Post** in folgende dürre Worte zusammen: „Du kannst uns nicht widerstehen. Wir sind die Wölfe und du bist das Lamm.“ Das Erste sey gar nicht zu bestreiten, in dem Zweiten dürfte man sich geirrt haben. Uebrigens habe das Embargo alle bisherigen Concessionen des Königs von Holland annullirt; denn dadurch sey die Maske abgelegt und dieser Monarch wieder in die Fülle seiner Rechte über seine rebellischen Unterthanen eingetreten. Hätten doch die Belgischen Rebellen zwei Jahre hindurch, während die Protokoll-Manufaktur in Downing-Street so emsig betrieben wurde, fortwährend Forts gegen die Citadelle errichtet, wo die Fahne ihres legitimen Königs noch immer wehe: warum sollten diese Werke ungestört bleiben, nun da die Verbündeten der Rebellen aller Aussicht auf friedliche Ausgleichung ein Ende gemacht? Sicherlich nicht. Wollen die Rebellen Schonung, so mögen sie ihren mit Recht beleidigten Monarchen um Gnade anflehen. „Der König der Niederlande,“ heißt es am Schlusse dieses Artikels, „befindet sich nicht mehr unter Umständen, die ihm mit dem Princip des Aufruhrs zu temporisiren gebieten, und wird hoffentlich der Affectation einer süßlichen Sentimentalität wenig Rücksicht zollen, womit gewisse uneigennützige Rathgeber ihn überreden möchten, die ihm zu Gebote stehende Macht ungebraucht zu lassen.“ — Unabhängige Blätter, wie der **Morning-Herald**, sind der Meinung, es sey ganz nutzlos, über das Geschehene zu raisonniren, und überhaupt unmöglich zu entscheiden, wer Recht oder Unrecht habe, Holland oder die Conferenz. Diese Entscheidung überläßt er den Kennern der Protokolle; er selbst möchte lieber die Irrgänge des kretischen Labyrinths betreten, mit der Gefahr, vom Minotaurus verschlungen zu werden, als sich in den grauenvollen Windungen verlieren, in welche Lord Palmerstons Feder die Belgische Frage und den gesunden Menschen-Verstand verstrickt habe! — Während die Parteien so ihre Ansichten nicht ohne viele Bitterkeit verfechten, nimmt man deutlich wahr, daß die Ministeriellen vor der Bedeutung und den Folgen ihrer eigenen Schritte besorgt sind.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 13. November. — Gestern wurde in der Griechischen Privat-Kapelle der Prinzessin von Oranien ein besonderer Gottesdienst gehalten, um den Beistand des Allmächtigen für unsere Waffen zu erflehen.

Die zu Delft liegende Artillerie hat Befehl empfangen, sich marschfertig zu halten; sie ist zur Bedienung der Küsten-Batterieen bestimmt. Briefe aus der Citadelle von Antwerpen melden, daß General Chassé eine verdoppelte Thätigkeit beweise und unermüdlich im Ergreifen neuer Vertheidigungs-Maßregeln sey. Am Sonnabend sind alle diejenigen, deren Anwesenheit nicht nothwendig war, aus der Citadelle fortgeschickt worden.

In der Texelschen Zeetydinglist liest man: „Capitain G. Postema, führend die Niederländische Kuff Vrouw Ikina, nach Bordeaux bestimmt und aus der See hierher zurückgekommen, sagt aus, daß er am 9ten d. M. auf der Höhe von Dover eine Französische Kriegs-Korvette gesehen und auf derselben Höhe zu gleicher Zeit von einem Englischen Fischer gewarnt worden sey, indem zwei Englische Kutter im Hafen bereit lägen, um alle Schiffe unter Holländischer Flagge zu nehmen und nach Englischen Häfen aufzubringen; zugleich berichtete ihm der besagte Fischer, daß in den Dünen 29 Französische und Englische Schiffe lägen, die er denn auch durch das Fernrohr sehen konnte. Da am 10ten der Wind aus Süd-West stürmte, beschloß er, nach dem Texel zurückzukehren und sah selbigen Abends auf der Höhe von Goeree zwei große Kriegsschiffe vor kleinem Segel fahrend.“

Man glaubt, daß das vorgestern in Scheveningen gesehene Kriegsschiff von dem Englisch-Französischen Geschwader hierher detaschirt worden, oder sich von demselben verirrt hat. Man sollte letzteres vermuthen, indem es sich an Stellen gewagt hat, wo sich Untiefen und Sandbänke sehr nahe befinden. Inzwischen vernimmt man, daß dieses Schiff Abends zwei Fischerbarken von Katwyk eingeholt und mit sich fortgeführt habe. Gestern meinte man zu Scheveningen, in der Ferne dasselbe oder ein ähnliches Schiff zu gewahren.

Aus Egmont aan Zee wird vom 11ten d. M. berichtet: „Diesen Mittag um 2 Uhr sind hier vorbeifahrend gesehen worden eine Englische Kriegs-Fregatte und ein Kutter, den Cours nordwestwärts haltend.“

Der Brief eines Lootsen vom 11ten enthält Folgendes: „Heute Nachmittag 2 Uhr von Amsterdam kommend, sah ich im West-Süd-West, bei SW. Wind und dicker Luft, ein Schiff vor dem Wind aufkommen; da ich es für einen Kauffahrer hielt, so ging ich mit meiner Lootsen-Schaluppe hinan, und gewahrte da, daß es eine Englische Kriegs-Fregatte sey, welche noch eine Korvette bei sich hatte. Da ich mich unter ihren Ka-

nonen befand, so hielt ich es für das Beste, ganz hinanzurudern; ein Offizier winkte mir, an Bord zu kommen, und fragte mich, ob ich ein Lootse sey und ob in der Schaluppe noch mehrere wären? Ich antwortete: daß ich selbst keiner sey, daß aber in der Schaluppe zwei Lootsen sich befänden. Man ließ die Leute an Bord kommen, that einige unbedeutende Fragen an uns, und ließ uns darauf Branntwein reichen. Ich trank auf die Freundschaft zwischen England und Holland, was der Offizier lachend beantwortete, und sagte: „„Den Fischern thun wir nichts.““ — „„Aber den Kauffahrern?““ erwiederte ich? worauf er mir nickend zulachte. Ich fragte: ob noch mehrere Englische und Französische Schiffe kämen? aber der Offizier lachte, ohne weiter zu antworten, ließ mir eine Bouteille Cognac und einen Beutel mit Brod reichen, was ich für ein Zeichen der Beurlaubung annahm, und worauf ich in Frieden mit meinen Leuten davon fuhr.“

Die Frage wegen von unserer Seite zu ergreifender Repressalien gegen das in Englischen und Französischen Häfen auf unsere Schiffe gelegte Embargo, unterliegt noch der Berathung unseres Kabinets.

Im Journal de la Haye liest man einen Artikel über die Handels-Verhältnisse zwischen Großbritannien und Holland, worin von dem Grundsatze ausgegangen wird, daß das beständige Interesse Großbritanniens seyn müsse, seine Stellung als erste Handels- und Seemacht der Welt aufrecht zu erhalten, die aber in Europa nicht zugleich eine Kontinental-Macht seyn könne. Deshalb liege es aber auch im Interesse Englands, daß keine andere Kontinental-Macht ein entschiedenes Uebergewicht über die anderen Staaten Europa's erlange, indem dadurch den freien Verbindungen, der Grundlage des Brittischen Handels-Zustandes Hindernisse in den Weg gelegt würden; in dieser Beziehung sey Frankreich die einzige Macht in Europa, deren Uebergewicht und Einfluß dem Brittischen Interesse gefährlich werden könne, und stets habe die Englische Politik dahin gestrebt, Holland, als Seemacht, als ein Gegengewicht gegen die Zunahme des Einflusses Frankreichs zu betrachten. Nachdem im Verlauf jenes Artikels darzuthun gesucht wird, daß das Englische Ministerium durch seine jetzige Verbindung mit Frankreich gegen Holland seinem Lande alle Früchte der unerhörten Anstrengungen und der Kriege gegen Frankreich raube, heißt es am Schluß „Großbritannien würde im Jahre 1814 Frieden gemacht haben, wenn Napoleon bei Zeiten auf Antwerpen Verzicht geleistet hätte. Napoleon ist gefallen. Die jetzige Französische Regierung ist glücklicher. Die Schule von Fox bietet ihr freiwillig und mit beiden Händen an, was Napoleon zu erlangen strebte, um England mit dem Netz seines gigantischen Systems zu umschlingen. Eine mehr als augenblickliche Nachgiebigkeit des Englischen Ministeriums gegen das sich immer gleich bleibende, immer um sich greifende System seines Nebenbuhlers, eine Englische Politik, die ganz entschieden die Niederlande den Interessen Frankreichs opferte, würde nicht allein den Untergang Großbritanniens herbeiführen, sondern sie würde eine Auflösung der Europäischen Organisation zuwege bringen. Voll Vertrauen in die Zukunft sind wir indessen weit davon entfernt, einer solchen Besorgniß Raum zu geben.“

Aus dem Feldlager wird gemeldet: „Ungeachtet der in diesen Tagen eingetretenen plötzlichen Kälte bleibt der Gesundheits-Zustand unserer Truppen gut und wenige oder gar keine Kranken werden nach den Lazarethen gesandt. Die Begeisterung unserer Mannschaften ist unbeschreiblich, und im Fall es zu Thätlichkeiten kommen sollte, wird es mehr Mühe kosten, ihren Muth im Zaum zu halten, als ihn anzufeuern; denn vom niedrigsten Train-Soldaten bis zum General brennen sie vor Verlangen, zu zeigen, was ein Volk vermag, das man, gegen Recht und Vernunft, des ihm gesetzlich Zukommenden berauben will. Die Arbeiten, sowohl zur Unterwassersetzung der Ländereien für den Nothfall, als an den Schanzen werden von unseren Soldaten selbst verrichtet; patriotische Lieder singend, begeben sie sich dahin und kehren sie von dort zurück. Auch in den Festungen wird damit fortgefahren, die bereits vorhandenen Vertheidigungsmittel in gutem Stande zu erhalten und hier und dort ein noch zu größerer Befestigung dienendes Werk zu unternehmen.“

Ein Handelsbrief aus Rotterdam vom 13ten enthält unter Anderem Folgendes: „Wie sehr der politische Zustand unseres Landes auch alle Gemüther in Aufregung erhält, und wie sehr die Beschlagnahme unserer Schiffe in England und Frankreich, das feindliche Kreuzen von Kriegsschiffen auf unserer Küste, der gedrohte Einmarsch Französischer Heere in Brabant und die Bewegungen bei den Preußischen Truppen für Krieg fürchten lassen, so bemerken wir doch durchaus keine Neigung zu Speculationen in Waaren. Einzelne Inhaber von Kolonial-Waaren ziehen sich zurück, ohne daß die Kauflust sich mehrt. Auch unsere Staatspapiere halten sich so ziemlich. Es scheint, als behielte die Meinung für Schlichtung der Belgisch-Holländischen Frage ohne allgemeinen Krieg die Oberhand. Unsere Regierung scheint keine Repressalien am Englischen und Französischen Handel nehmen zu wollen. Die Kauffahrer dieser Nationen werden fortwährend zu- und ausgelassen.“

Belgien.

Brüssel, vom 13. November. — Gestern Morgen um 8 Uhr traf hier im Hotel de Belleuve Herr von Chabot-Latour, Adjutant des Herzogs von Orleans, und ein Offizier der Pariser National-Garde ein; sie mel-

deten die nahe bevorstehende Ankunft der Herzoge von Orleans und Nemours.

Die Emancipation enthält Folgendes: „Was auch mehrere Journale darüber gesagt haben mögen, eingezogene Erkundigungen, auf die wir uns verlassen können, setzen uns in den Stand, anzuzeigen, daß bis vorgestern Abend kein Befehl im Hauptquartier der Französischen Armee angelangt ist, der den Einmarsch irgend eines Theils der Französischen Truppen vor Donnerstag den 15. November anordnete.“

In Folge einer Aufforderung des Ministers des Innern sind von hier 8 Spritzen mit 26 Pompiers nach Antwerpen gesandt worden. Alle große Städte des Reichs werden, wie es heißt, diesem Beispiele folgen und ein Kontingent von Spritzen nach der bedrohten Stadt senden.

Die hiesigen Blätter glauben ein Aktenstück aufgefunden zu haben, wodurch dem General Chassé durch seine eigenen Aeußerungen bewiesen würde, daß er das Unrecht anerkannt habe, auf die Stadt zu schießen, wenn er nicht von der Stadt, sondern von einer anderen Seite angegriffen würde. Als nämlich im vorigen Jahre, bei Gelegenheit des Einfalls der Holländer in Belgien, eine Korrespondenz zwischen dem Militair-Kommandanten der Stadt Antwerpen und dem General Chassé in Bezug auf die Aufkündigung des Waffenstillstandes geführt wurde, richtete Letzterer ein Schreiben an Ersteren, woraus jetzt die Blätter den nachstehenden Auszug zur Begründung obiger Behauptung mittheilen: „Kein Recht kann dem entgegengestellt werden, welches ich habe, eine Stadt zu bekämpfen, welche von feindlichen Truppen besetzt ist, noch die Zerstörungsmittel zu beschränken, welche ich gegen dieselbe anzuwenden in den Fall kommen könnte, und ich brauche nicht zu dulden, daß Truppen, die mich von außen angreifen, sich nach Antwerpen flüchten und sich daselbst wieder sammeln dürfen, ohne daß es mir erlaubt wäre, sie dort anzugreifen. Sie sind der Meinung, Herr General, daß die Stadt Antwerpen nicht als Kampfplatz betrachtet werden sollte; dann müßte sie aber auch außerhalb Ihrer Stellung liegen, sie müßte Ihnen weder Wohnungen, noch Unterhalt, noch Arsenale, noch Magazine darbieten. Wenn der Antheil, den die Einwohnerschaft Antwerpens an den Gefechten des Monats October genommen, und die Art, wie sie unsere Truppen geopfert hat, die Stadt nicht in eine ganz besondere Stellung gegen die Citadelle versetzt hätte, so könnte Ihr Vorschlag vielleicht hinsichtlich eines Feindes zulässig seyn, der von Außen käme, und die Citadelle außerhalb der Stadt angriffe.“ — Aus diesen letzten Worten, die indessen auch nur bedingungsweise hingestellt erscheinen, wollen die hiesigen Blätter beweisen, daß der General Chassé die moralische Verpflichtung übernommen habe, die Stadt zu verschonen, falls der Angriff auf die Citadelle von außerhalb geschähe.

Antwerpen, vom 12. November. — Die Stellung des Holländischen Geschwaders war gestern noch dieselbe wie früher; kein Kriegsschiff ist zur Verstärkung der Stationen angekommen.

Ein Lootse, der ein Amerikanisches Schiff bis nach Dover geführt hatte, bringt die Nachricht, daß die Englisch-Französische Flotte am 10ten d. M. noch in den Dünen vor Anker lag.

Das Genter Dampfschiff segelte am Freitag sehr spät von hier ab, und hatte das Unglück, auf einer Bank bei Burcht zu stranden, wo es noch am Sonnabend fest saß. Als man die Gefahr von dem Holländischen Geschwader aus bemerkte, sandte man dem Belgischen Dampfschiffe drei große Kähne zu Hülfe, welchen es mit vieler Mühe gelang, dasselbe wieder flott zu machen, worauf es ungehindert seine Reise nach Gent fortsetzte.

Aus den hiesigen Schiffslisten, welche die Ankunft und Abfahrt mehrerer Schiffe anzeigen, geht hervor, daß bis zu diesem Augenblick die Schifffahrt noch nicht unterbrochen ist. Auch liegen die Baken und Tonnen noch alle an ihren Plätzen.

Im hiesigen Journal liest man: „Die Auswanderungen aus unserer bedrohten Stadt dauern fort, und die Einwohner treffen fortwährend Anstalten, ihre Möbeln, ihre Waaren und was sie Kostbares haben, in Sicherheit zu bringen. Diese Vorbereitungen gewähren einen herzzerreißenden Anblick; aber mehr noch das Innere der Familien. — Wir beharren bei unserer Meinung, daß die Französische Armee nicht vor dem 15ten d. M. in Belgien einrücken wird; aber daß sie einrücken wird, um die Convention auszuführen, sind wir überzeugt, weil diese Ausführung eine Existenz-Bedingung des Französischen Ministeriums ist. — Die Rede, welche der König morgen bei Eröffnung der Kammern halten wird, kann vielleicht unserer Furcht oder unserer Hoffnung einen bestimmtern Haltungspunkt geben. — Der 121ste Artikel unserer Verfassung sagt: „„Es dürfen keine fremde Truppen zum Dienste des Staates zugelassen werden, das Gebiet besetzen oder durchziehen, ohne ein besonderes Gesetz.““ Es ist daher zu vermuthen, daß diese Erlaubniß von den Kammern verlangt werden wird. — Wir haben bereits unsere Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Französische Armee alle mögliche Maßregeln ergreifen wird, um bei dem Angriffe auf die Citadelle die furchtbaren Repressalien von der Citadelle abzuwenden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Frage im Französischen Kabinet angeregt worden, und daß man nicht die Möglichkeit anerkannt habe, die Citadelle zu belagern, ohne die Sicherheit der Stadt zu gefährden. Im entgegengesetzten Falle würde die Französische Expedition ein unvernünftiges, grausames und unpolitisches Unternehmen seyn, dem das Brandmal der Schande von allen Völkern und in allen Jahrhunderten aufgedrückt werden müßte.“

Durch eine Verordnung des Magistrats werden die hiesigen Einwohner aufgefordert, bei dem geringsten nächtlichen Ereignisse die Vorderfenster ihrer Häuser zu erleuchten.

Schweden.

Stockholm, vom 9. November. — Die Gedächtnißfeier des Todes Gustav Adolphs ward am 6ten d. M. hier auf eine glänzende und erhabene Weise begangen. Den Tag vorher wurde der Sarg des großen Königs aus der Gruft der Gustave gehoben und in Gegenwart der Minister der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten, der Grafen von Rosenblad und von Wetterstedt, des Großmarschalls Grafen von Brahe und des Groß-Almoseniers Bischof Wallin geöffnet, um zu sehen, in welchem Zustande sich die irrdischen Ueberreste des Helden und seine Leichengewänder befänden. Zu diesem Zwecke wurde ein schriftliches Aktenstück aufgenommen und von allen Anwesenden unterzeichnet. Dem Vernehmen nach, fand man den Leichnam des verewigten Königs ziemlich gut erhalten. Der Sarg wurde sodann wieder verschlossen und gelöthet und auf einen Katafalk gestellt, der vor den Monumenten der Könige Magnus Ladulas und Karl Knutson errichtet ist. Zu gleicher Zeit ward das bisher in der großen Kirche aufbewahrte Banner des Königreichs mit angemessenem Pomp in die Riddarholms-Kirche getragen, um neben dem marmornen Sarkophag, der zur Aufnahme des Sarges Gustav Adolphs angefertigt worden, aufgestellt zu werden. Am 6. November um 9 Uhr Morgens fanden in allen Kirchen der Hauptstadt Dankgebete statt. Gegen Mittag begaben sich der König, die Königin und die Kronprinzessin in die Riddarholms-Kirche, wo die Lehnsherrn des Königreichs, die Staats-Beamten, der Magistrat, die Aeltesten der Stadt, das diplomatische Corps und die hoffähigen Damen auf die an sie ergangene Einladung versammelt waren. Sobald die Königl. Herrschaften ihre Plätze auf dem Chor eingenommen hatten, begann der Gottesdienst, und es wurde der einst von dem König Gustav Adolph selbst verfaßte und noch in unserem Gesangbuche aufbewahrte Psalm gesungen, worauf der Groß-Almosenier vor dem Altar eine Rede hielt. Dann ward ein Psalm Martin Luthers angestimmt. Hierauf wurde unter einer Trauermusik der Sarg von dem Katafalk gehoben und von sechzehn Generalen und Admiralen, sämmtlich Commandeurs des Schwerdt-Ordens, nach dem Sarkophag getragen und in denselben gesetzt. Bei diesem Trauerzuge trug der Graf von Brahe das Panier des Königreichs vor dem Sarge her, und der König selbst ging unmittelbar hinter dem Sarge. Nun wurde eine Salve gelöst, und die um die Kirche aufgestellten Truppen erwiederten dieselbe mit Flintenschüssen. Zum Schluß sang man noch einen Psalm, und Ihre Majestäten und die Kronprinzessin begaben sich demnächst in das Schloß zurück. Die auf den Straßen und Plätzen, welche von den Erlauchten Personen passirt wurden, zahlreich versammelte Volksmenge begrüßte dieselben mit anhaltendem Freudenruf, sowohl auf ihrem Hinwege nach der Kirche, als bei ihrer Rückkehr. Abends waren mehrere öffentliche Gebäude, die Kasernen der hier garnisonirenden Regimenter und die Kirchthürme erleuchtet. Um den Gustav Adolps-Platz hatte man Bogengänge nach Art einer Tempelhalle errichtet, so wie vier Pyramiden um die Statue des großen Königs, deren Haupt mit einer äußerst schönen und prächtigen Sternenkrone umgeben war; alle diese Ornamente waren ebenfalls glänzend illumnirt. In dem Augenblick, wo der Sternenkranz erleuchtet wurde, ertönten 128 Kanonenschüsse. Die Gruft der Gustave war auch außerhalb illumnirt, und die Mitglieder der harmonischen Gesellschaft hatten um die Erlaubniß nachgesucht, zur Feier der Erinnerung an Gustav Adolph mehrere Chöre zu singen. Der König begab sich Abends um 9 Uhr zu Fuß dorthin, um diese schönen Gesänge mit anzuhören. Auch bei dieser Gelegenheit begrüßte ihn die unzählbare Volksmenge, durch deren Reihen der König schritt, mit dem lebhaftesten und einstimmigsten Freudenbezeigungen. — Alle Regimenter der hiesigen Garnison wurden an diesem Tage in ihren Kasernen auf Kosten des Königs bewirthet, und Se. Majestät ließen Mehl, Reis und Brennmaterial an die Armen der Hauptstadt vertheilen. — Die Sammlungen, welche an demselben Tage in den Kirchen veranstaltet wurden, waren zur Unterstützung der Bewohner der nördlichen Provinzen bestimmt. — Der Kronprinz ist mit seinen beiden ältesten Söhnen vorgestern von Upsala, wo sie den am 6. November daselbst stattgehabten Feierlichkeit beiwohnten, wieder hier eingetroffen. — Auf Befehl der Regierung sind 32,000 Tonnen Getreide in die nördlichen Provinzen gesandt worden. Außerdem hat der König auf seine eigenen Kosten eine große Menge Roggenmehl und Gerstengrütze dorthin schicken lassen. Um den Einwohnern jener Provinzen Arbeit zu verschaffen, ist der Befehl ergangen, daß die dortige Kohlen- und Salpeter-Fabrikation thätiger betrieben werden soll. Die letztere namentlich ist für die beiden Bothnischen Provinzen eine ergiebige Hülfsquelle.

Italien.

Turin, vom 3. November. — Am 31sten v. M. ertheilte der König dem Kaiserl. Oesterreichischen Gesandten, Grafen v. Bombelles, eine Privataudienz, in welcher dieser sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Beilage

Beilage zu No. 275 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 22. November 1832.

Italien.

Forli (Kirchenstaat), vom 24. October. — In der Nacht vom 18ten auf den 19ten d. wurden hier mehrere Factionsmänner verhaftet, welche in der zweiten Revolution besonders thätig gewesen sind; unter ihnen sind Jene, welche 1831 zwei ihrem Souveraine getreue Päpstliche Karabiniere ermordet haben. Es wird ihnen ehestens der Prozeß gemacht werden. Täglich werden Urheber der Unordnungen entdeckt, welche zu Forli in Abwesenheit der Päpstlichen Truppen begangen worden waren.

Türkei.

Konstantinopel, vom 13. October. — Alles rüstet sich hier zu dem neuen Feldzuge. Der Groß-Wesir hat seit vierzehn Tagen fortwährend Truppenmusterungen abgehalten, das Kriegsmaterial in Augenschein genommen und mit den Chefs der verschiedenen Verwaltunszweige gearbeitet, um sich der von ihren Departements abhängigen militairischen Bedürfnisse zu versichern. In der letzten Woche trafen täglich zahlreiche Truppen-Corps in Konstantinopel ein, die in verschiedene Karsernen in den Umgebungen der Hauptstadt einquartirt wurden. Die Truppen zeichneten sich alle durch ihre militairische Haltung aus, indem die meisten aus den ruhmvollen Kämpfen in Albanien und Bosnien zurückkehrten. Sobald sie anlangen, müssen sie die Revue passiren und werden dann mit allen Nöthigen versorgt, um auf das erste Signal nach Asien aufbrechen zu können. Ein Theil der Infanterie ist schon in das Lager von Natolien abgegangen, wo eine bedeutende Streitmacht zusammengezogen wird. Noch weiß man nicht genau, an welchem Tage der Groß-Wesir von hier abgehen wird, glaubt aber, daß seine Abreise davon abhängen wird, wie die aus den Europäischen Provinzen zusammenberufenen Truppen hier eintreffen, um nach Asien abzumarschiren, und daß die vollständige Sammlung derselben und also auch die Abreise des Groß-Wesirs nicht mehr fern sey. Nach der Musterung hat der Sultan an die Offiziere der verschiedenen Corps Gratificationen vertheilen lassen.

Semlin, vom 8. November. (Privatmitth.) — Heute ist Emini Pascha, Adjudant des Sultans, auf seiner Reise nach London, wohin er als Botschafter Sr. Hoheit abgeordnet ist, hier eingetroffen.

Triest, vom 12. November. (Privatmitth.) — Aus Prevesa wird hieher gemeldet, daß der Türkische Bevollmächtigte bei der Griechischen Grenz-Regulirungs-Commission, Hussein Bei von Konitza, mit den übrigen Commissarien schon in den ersten Tagen nach Beginn ihrer Arbeiten, in Streit gerathen seye. Der Zankapfel ist ein kleiner Strich Land, welchen Hussein Bei für die Türkei, die andern für Griechenland ansprechen. Nachdem letztere sich fest ausgesprochen hatten in den Antrag des erstern nicht eingehen zu können, der Türkische Bevollmächtigte aber seine Erklärung dahin abgegeben hatte, daß er, falls er dem Antrage der übrigen Commissarien beitreten solle, gegen seine Instructionen handeln und sich in sofern des Landes-Verraths schuldig machen müßte, trat derselbe von der Commission zurück und entfernte sich, weshalb die Grenz-Absteckung vor der Hand wieder eingestellt werden mußte und nun schwerlich in diesem Jahre ihr Ende erreichen dürfte.

Miscellen.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Wenn die von der Französischen und Englischen Regierung getroffene Uebereinkunft in allen Punkten ihre Ausführung erhalten hat, wie sie geschlossen worden, so stehen in diesem Augenblicke bereits die Französischen Truppen vor Antwerpen, und die Französische und Englische Flotte muß von Spithead nach den Dünen abgesegelt seyn. — Der Kampf wird also wahrscheinlich schon begonnen haben, aber wenig wahrscheinlich ist der Fall, daß er sich, so lange das gegenwärtige Französische Ministerium sich erhält, zu einem allgemeinen Kriege ausdehnen werde. Man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß das jetzige Französische Kabinet die große und dringende Gefahr ebenfalls begreifen werde, welche ein Krieg solcher Art für das weitere Bestehen der aus der Julirevolution hervorgegangenen Ordnung der Dinge in Frankreich haben müßte. Er wäre, abgesehen von allen Wechselfällen des Kriegsglücks und von der Frage: ob Frankreich im Stande seyn würde, der evidenten Uebermacht Trotz zu bieten, nur denkbar unter der Voraussetzung der Entfesselung der revolutionairen Propaganda nach innen und außen, als deren nothwendiges Gefolge eine zweite Schreckenszeit, fürchterlicher vielleicht noch als die von 1793, sich ohne Mühe vermuthen läßt. — Auf dieser Voraussetzung, daß den jetzigen Französischen Ministern sowohl dieser Umstand stets gegenwärtig seyn werde, als daß sie die Anstrengung nie vergessen werden, die es im Falle eines Prinzipienkrieges kosten würde, die royalistischen Theile von Frankreich niederzuhalten, — kann die Hoffnung derer, welche in der Fortdauer des gegenwärtigen Friedenszustandes die Rettung von Europa erblicken, als auf einem haltbaren Fundamente sicher beruhen. — Damit ist freilich noch nicht über die Frage entschieden: welche Complikationen aus der jetzt gegen Holland unternom-

menen Intervention wider Willen der Französischen Minister entstehen können, und wie in jedem Falle die Rückwirkung auf die Kammern seyn werde. — Hängt doch die Stellung der Minister größtentheils davon ab, ob die Expedition gegen Antwerpen wirklich der Nationalehre schmeicheln und die Minister auf diesem Wege populair machen werde. — Wie schwer ein solches Experiment und wie trügerisch solche Berechnung sey, hat die Eroberung von Algier, eine der glänzendsten Waffenthaten, die Frankreich jemals erfochten, bewiesen.

Nachstehenden Aufsatz über Handelskonjunktur für landwirthschaftliche Produkte entlehnen wir aus der Allg. Ztg., da derselbe für unsere Provinz von Wichtigkeit ist: „Wir haben unsre bisherigen Berichte über landwirthschaftlichen Handel jederzeit auf Zusammenstellung früherer Erscheinungen in diesem Gebiete mit den gegenwärtigen Ereignissen gegründet, und dies hat uns denn allemal zu Schlüssen und Voraussagungen geleitet, welche die Zukunft als richtig bewies. Wenn wir daher in diesen Berichten auf gleiche Weise fortfahren, so schmeicheln wir uns im Voraus, auf den Dank unserer Leser rechnen zu können. Fangen wir nun bei dem wichtigsten, dem Getreide, an, so könnten wir uns etwas darauf einbilden, daß unsere Vorhersagung: es werde diese Frucht im Laufe des gegenwärtigen Jahres sich auf den Preis von zwei Drittheilen des vorjährigen stellen, schon in Erfüllung geht. Wir sprechen hier stets von einem Durchschnitte der Getreidepreise in den meisten Europäischen Ländern. Das Jahr, welches wir für den Verkehr im Getreide annehmen, datirt allemal vom Anfange Septembers bis wieder dahin, weil sich in diesem Zeitpunkte das Ergebniß der Ernte in Europa feststellt. — Fragen wir nun, ob ein ferneres Weichen der Kornpreise zu erwarten sey? so können wir mit ziemlicher Gewißheit hierauf antworten: daß dies bei weitem wahrscheinlicher ist, als wie ein baldiges Wiederkehren des Steigens. Die Ernte war im Allgemeinen gesegnet, und wurde auch, mit wenigen Ausnahmen, überall gut eingebracht. Die Qualität des Getreides ist ungewöhnlich gut, und folglich vermehrt dessen Ergiebigkeit die menschliche Nahrung. Die Kartoffeln sind, wenn auch nicht überall, doch meistentheils eben so gerathen, und sie legen stets ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale der Nahrungsmittel. Außerdem bürgt die Bestellung der Wintersaaten, welche in diesem Herbste bei einer ungewöhnlich günstigen Witterung ganz besonders gut bewirkt werden konnte, für das Gedeihen der Frucht im nächsten Jahre. Nur ein besonders nachtheiliger Winter könnte sie, die jetzt so freudig wuchern, im hohen Ertrage zurücksetzen. Nun kommt heuer noch eine Vermehrung der Nahrungsmittel in der Unmasse des Obstes hinzu, denn überreichlich haben die Bäume getragen. — Wir haben es jedoch oft schon erlebt, daß nach solchem Ueberflusse dennoch gute Kornpreise blieben. — Ganz recht! Aber da walteten andere Umstände ob. Es herrschte Mangel in dem oder jenem Lande, und das Getreide fand dorthin Abzug. Wie steht es aber damit in diesem Jahre? In den östlichen Ländern, einem großen Theile von Deutschland mit eingeschlossen, hat sich jedesmal nur dann ein lebhafter Verkehr im Getreidehandel, und somit ein erhöhter Preis des Produktes gebildet, wenn England Mangel litt. Frankreich und Holland influirten zwar auch nicht selten hierauf, aber nie in so entschiedenem Grade. — Was hören wir nun dies Jahr von England? Es ist darüber nur eine Stimme, nämlich: die Ernte war überaus gesegnet. Und in Frankreich? So wenig man auch dort Ueberfluß haben wird, eben so wenig wird es lohnen, von auswärts Getreidespekulationen dahin zu richten. Holland wird vom Rheine herab überreichlich versorgt, und bedarf des Ostens nicht. — Zwar herrscht in Schweden ein bedenklicher Nothstand. Zum Kaufen bedarf es jedoch Mittel, und leider fehlen diese dort, und was es auch zur dringendsten Nothdurft beziehen wird, das bekommt es aus den Häfen der Ostsee, so daß Deutschland davon wenig oder gar nicht berührt werden wird. — Es liegt zwar wohl eigentlich außer dem Bereiche unserer selbst gesteckten Grenzen, Reflexionen über die wahrscheinlichen Folgen dieses Ganges zu machen; wir können aber uns dennoch nicht wenigstens einiger flüchtigen Bemerkungen enthalten. Eine dem Landbau so verderbliche Wohlfeilheit, wie sie die Jahre 1824—26 brachten, ist, trotz der herabgehenden Getreidepreise, wohl sobald nicht wieder zu befürchten. Niedrige Getreidepreise zeigen, neben dem Segen des Himmels, auch die Fortschritte des Landbaues, welcher durch dieselben in seiner Produktion immer mehr steigt. Wohlfeilheit der Nahrungsmittel ist dem guten Fortgange der Manufakturen und Fabriken ganz besonders günstig; sie ist also, mit Einem Worte, das am kräftigsten wirkende Mittel zum allgemeinen Wohlstande. Wie sehr sie übrigens auf die Ruhe und Behaglichkeit der Völker wirke, das lehrt die Geschichte tausendfach. — Aber einen großen Nachtheil können die wiederkehrenden gesegneten und wohlfeilen Jahre für die Zukunft herbeiführen, an den man gewöhnlich erst denkt, wenn er eintritt. Wir meinen die Noth, welche Mißwachsjahre (die eben so wiederkommen werden, wie die fruchtbaren) bringen können. Die Wohlfeilheit, welche nunmehr schon, mit wenig Unterbrechung, seit zehn Jahren herrscht, hat die Meinung erzeugt, als könne keine Theurung mehr kommen. Dies ist denn Ursache, daß man an keine Magazinirung des Getreides denkt, und nirgends auf große Vorräthe hält. Um zu beweisen, was hieraus für ein drückender Mangel entstehen könne, dazu würde es nur zweier auf einander folgender Jahre bedürfen, wovon nur das eine ein eigentliches Mißwachsjahr wäre, das andere aber nur eine sehr mittelmäßige Ernte lieferte. — Die Bevölkerung aller Europäischen Länder ist seit 50 Jahren im Durchschnitte fast um die Hälfte gestiegen, und namentlich ist seit 1817 diese Volksvermeh-

zung am auffallendsten gewesen. Wir führen dieses Jahr als dasjenige an, welches die letzte Theurung über einen großen Theil von Europa, und namentlich über Deutschland brachte. Die Kartoffeln, auf welche man sich stets bei zu befürchtendem Mangel beruft, wurden damals in nicht viel geringerer Menge, wie jetzt, erbaut, und dennoch stieg die Noth hie und da bis auf eine fürchterliche Höhe. Nun denke man sich die Volkszahl im erwähnten Jahre so groß, wie jetzt, d. h. man setze zur damaligen noch ein Fünftel zu, und berechne dann, welch schauderhaftes Elend hievon die Folge hätte seyn müssen. Es ist dies ein Gegenstand, der wohl einer ernstern Erwägung werth ist. Leider ergreift man in der Regel erst Maßregeln, wenn die Noth schon da ist, und die Hülfe schwer, ja oft unmöglich wird. Wir gehen zu den andern landwirthschaftlichen Erzeugnissen über. Seit mehreren Jahren ist der Kleesaamen ein wichtiger Artikel des landwirthschaftlichen Handels geworden. Ueber Breslau allein gehen dessen alle Jahre gegen 10 bis 12,000 Centner nach England, der größtentheils in Schlesien erzeugt wird, und wozu Gallizien und Böhmen nur höchstens ein Fünftel liefert. Rechnet man nun den Preis desselben (rothen und weißen im Durchschnitt) nur auf 10 Rthlr. per Centner, so ergiebt sich daraus eine sehr bedeutende Summe für den Activhandel dieser Provinzen, besonders da auch von Prag ein nicht viel geringeres Quantum ausgeführt wird. Und dieser Zweig bleibt dem Deutschen Landbaue noch lange gesichert, weil England wegen seiner aufzubringenden hohen Bodenernte und der theuren Arbeit ihn nicht zu einem so niedrigen Preise erzeugen kann. Im laufenden Jahre gewann man wohl in Deutschland wieder eine große Menge Kleesaamen, nur war das in vielen Gegenden zur Zeit der Blüthe des Klees einfallende naßkalte Wetter dem Aufkommen des Saamens nicht sonderlich günstig, und die Ernte gehört nicht zu den ergiebigsten. Die Nachfrage darnach ist bereits sehr lebhaft und es ist mit voller Zuversicht zu erwarten, daß sich der Preis dieser Waare im Frühjahre noch bessern werde. Schon steht er um 10 pCt. höher als im vorigen Jahre. Einen stockenden Absatz erfährt der Flachs. Der über alle Gebühr herabgegangene Preis der Leinewand und aller Linnenwaaren, verbunden mit dem zweijährigen Gerathen des Flachses, sind hiervon die Ursache. Das Ausland concurrirt hierbei theils in der dahin versandten Leinewand, theils in den Garnen, welche seit einiger Zeit in ziemlicher Menge aus Schlesien versandt werden. Wir sprechen hier von den durch Dampfmaschinen getriebenen Spinnereien der Herren Gebrüder Alberti in Waldenburg und der Herren Kramsta & Söhne in Freiburg, die nicht allein eine bedeutende Menge von Leinengarn, sondern dieses auch von vorzüglicher Qualität liefern. Der heurige Flachs ist von besonderer Güte, und dies kann und wird die gute Folge herbeiführen, daß die vortrefflichen Garne und Linnen der diesjährigen Fabrikation bei ihrer Preiswürdigkeit besonders gute Anwehr finden werden, und daß sich nebenbei ihr guter Ruf vermehren und somit der Absatz für die Folge erleichtert und erweitert werden wird. Glänzend tritt wiederum die Deutsche Wollproduction hervor. Die Preise steigen langsam, aber um so sicherer, da das Bedürfniß in diesem Augenblicke nur gerade gedeckt ist, und für die nächste Folgezeit dringender hervortreten wird. Glücklicher Weise hat der diesjährige Sommer, den ein so vortrefflicher Herbst begleitet, nicht so, wie der vorjährige, den Keim des Todes in die Schaafheerden getragen, und es steht zu erwarten, daß eine gute und reichliche Schur den Schaafzüchtern wieder einmal ihre Mühe und Auslagen nach Verdienst lohnen werde. Immer aber wird die an den Markt kommende Wollmasse bei Weitem die der früheren Jahre nicht erreichen. Denn einmal hatten schon mehrere Landwirthe den Muth verloren, als von 1826 an die Schaafzucht nicht mehr so lohnte, wie früher, und sie hatten darum ihre Heerden wieder vermindert. Zweitens aber war auch im vorigen Winter die Sterblichkeit in den Schaafheerden so groß und trug sich bis in den heurigen Sommer so fort, daß wir nicht zu viel sagen, wenn wir behaupten, daß in Deutschland, Ungarn und Polen ein Zehntel des ganzen Schaafbestandes ausstarb. Um nun eine solche Lücke wieder auszufüllen, dazu bedarf es mehrerer Jahre. Lasse man immerhin Neu-Südwallis sein Wollquantum nach England schicken. Nur hinlänglich ist dies jetzt und wird es auch noch viele Jahre nur seyn, um den Bedarf, welcher aus dem vermehrten Wollverbrauche der gestiegenen Volkszahl und des steigenden Luxus hervorgeht, zu decken. Sonach bleibt die Schaafzucht noch auf lange Zeit hinaus für Deutschland ein höchst wichtiger Zweig, auf dem ein Theil seiner Wohlfahrt blüht; und noch immer mehr wird er dies, je mehr des Landes eigene Wollmanufakturen sich vermehren und verbessern."

Theatralisches.

Herr Baudius, durch seine ungemeine Vielseitigkeit und durch sein ernstes Kunststreben, sich längst der ungetheilten Gunst des gebildeten Theiles des hiesigen Publikums erfreuend, hat für Morgen eine Vorstellung zu seinem Benefiz angekündigt. Die bunte Auswahl des Dargebotenen, wobei ein eigner dramatischer Versuch des vielbeschäftigten Künstlers vorzüglich beachtenswerth erscheint, so wie das vereinte Zusammenwirken der gediegensten und beliebtesten Talente unsers Musentempels, versprechen einen heitern, genußreichen Theater-Abend. Die Unterstützung Weyhwachs, des Proteus unserer Bühne, und Seidelmanns, des rüstig strebenden Tondichters, die Beide stets auf gute Farbe und guten Klang im Publikum gehalten haben, kann nur erwünscht seyn. Möge denn unser wackerer Baudius in der freundlichen Theilnahme seiner Mitbürger den einzigen Lohn finden, der dem Mimen für seine nur dem Augenblick angehörenden Leistungen blüht.

D. C.

Todes-Anzeigen.

Den nach achtmonatlichen schweren Leiden am 18ten d. M. Abends 11 Uhr im 28sten Jahre ihres Lebens sanft erfolgten Tod unserer innigst geliebten Tochter und Schwester, Philippine Adelheid Schröder, zeigen mit betrübten Herzen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an die Eltern und Geschwister.

Breslau den 21. November 1832.

Das am 19ten d. M. erfolgte Hinscheiden nach neunwöchentlichen schweren Leiden zu einem bessern Leben unsers geliebten Gatten, Vaters, Schwiegervater und Großvaters, Herrn Samuel Gottfried Engelke, Lederfabrikanten hieselbst, in einem Alter von 63 Jahren, beehren wir uns, um stille Theilnahme bittend, unseren werthen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Den nach schweren Leiden heut Morgen erfolgten Tod meines geliebten ältesten Sohnes Friedrich August, 37 Jahre alt, zeige ich Verwandten und Freunden tief gebeugt ergebenst an.

Breslau den 21. November 1832.

J. W. Moriz-Eichborn, Geheimer Commerzien-Rath.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 22sten zum erstenmale: Der Berggeist im Riesengebirge. Großes pantomimisches Zauber-Ballet in 3 Akten vom Balletmeister Herrn Occioni. Musik von Herrn Albrecht, Mitglied des hiesigen Orchesters. Das Arrangement der Decoration vom Decorateur Herrn Weyhwach. Maschinerie vom Maschinenmeister Herrn Fehlan.

Freitag den 23sten zum erstenmale, zum Benefiz für Herrn Baudius: Der Breslauer Don Juan, oder Liebes-Abendtheuer auf der Taschenbastion. Breslauer Lokalposse in 1 Akt mit Gesang, nach dem Leben gezeichnet von Baudius. Die neue Decoration, die Taschenbastion mit der Aussicht auf die Stadt, ist vom Decorateur Herrn Weyhwach. Vorher zum erstenmale: Hans Luft. Original-Lustspiel in 3 Abtheilungen von Lebrün. Erste Abtheilung: Hans im Kaffehause. Zweite Abtheilung, Hans in der feinen Welt. Dritte Abtheilung, Jean au bal. Zwischen beiden Stücken zum erstenmale: Der Seiltänzer. Komische Schattenpantomime in 1 Akt, ausgeführt von den Herren Occioni, Stiller und Fortner.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Lefebvre, Ch., neues chemisches Verfahren, das Talg auszulassen, daß sich dabei weder Grieben bilden, noch ungesunde Gerüche entwickeln und auch keine Feuersgefahr damit verbunden ist, nebst einer neuen Art das Talg so zu reinigen, zu bleichen und zu härten, um daraus vervollkommnete Lichte, Talg-, Wachslichter und Stearin- und Stearik-Lichte herstellen zu können. 2te verb. Auflage. 8. versiegelt. Gotha. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Rikly, J. U., der praktische Flachmaler, Wagenlakirer und Vergolder; gegründet auf eine 20jährige Erfahrung ꝛc., nebst Grundzügen zur prakt. Lithochromie und des Wiederdrucks der Kupferstiche ꝛc. auf Glas ꝛc. gr. 8. Bern. 15 Sgr.

Schärtlich, J. C., Leitfaden bei dem ersten Unterricht im Gesang. gr. 8. Potsdam. br. 2½ Sgr.

Poètes français contemporains, par Mms * *. gr. 8. Francfort s. M. cart. 3 Rthlr. 23 Sgr.

Bekanntmachung.

Das im Namslauer Kreise gelegene Gut Jakobsdorf, der verwittweten Oberamtmann Köhler geb. Nerlich gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche Taxe desselben beträgt 39,987 Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 1sten October d. J., am 29sten December d. J. und der letzte Termin am 3ten April 1832 Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Klingberg II. im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Geboce zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau den 8ten Juni 1832.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Patent.

Das unter den Hinterhäusern Nro. 504. des Hypothekenbuchs, neue Nr. 5. belegene Haus, dem Bäudler Gottwald gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 2197 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 2717 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. und nach dem Durchschnitts-Werthe 2457 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf. Der neue Bietungs-Termin stehet am 11ten Februar 1833 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justizrath Wollenhaupt im Partheienzimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an-

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Uebrigens wird zugleich bemerkt, daß in dem letzten Licitations-Termine das Meistgebot 1000 Rtlr. betragen hat. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 30sten October 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Behufs der anderweitigen Verdingung des Landfracht-Transports der aus dem diesseitigen Montirungs-Depot sowohl an die Königlichen Truppen, als auch an andere Montirungs-Depot zu versendenden Militair-Bekleidungs-Gegenstände vom 1sten Januar 1833 bis dahin 1834 ist ein Termin auf Montag den 26sten d. M. Vormittags um 10 Uhr im Büreau des unterzeichneten Amtes (Dominikaner-Platz Nro. 3.) anberaumt, wozu cautionsfähige Entrepriselustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die dieser Entreprise zum Grunde gelegten Bedingungen bis dahin zu jeder schicklichen Zeit in gedachtem Büreau eingesehen, auch die erforderlichen Entreprise-Submissionen schriftlich und versiegelt eingereicht werden können.

Breslau den 12ten November 1832.

Königlich Montirungs-Depot.
(gez.) v. Kalkstein. Busold.

Edictal-Citation.

Der von hier gebürtige Ferdinand August Heine, welcher 1806 bei dem Regimente v. Götz als Musketier gestanden und nach erfolgter Gefangennehmung und Selbstranzionirung 1808 in Glatz wieder in preußische Dienste getreten ist, seitdem aber keine Nachrichten von sich gebracht hat, wird auf den Antrag seiner Geschwister, nebst seinen etwanigen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem am 31sten Mai 1833 an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen seinen Geschwistern als gesetzlichen Erben, überwiesen werden soll.

Neudamm den 29sten Juli 1832.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Klafter-Holz-Verkauf.

Auf Befehl der Königlichen Hochlöblichen Regierung, werde ich die im Walddistrikt Ohlau und Kanigura, Forstreviers Peisterwitz, auf den verkauften Oderwaldwiesen und an deren Grenzen eingeschlagenen Klafter-Gehölze, bestehend in 265 Klaftern meistentheils Eichen Scheit- und Stockholz, Freitags den 30sten d. M. in Loosen von 1 bis 5 Klaftern an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der dritte Theil des Meistgebots sogleich deponirt werden muß. Die Versammlung geschiehet an dem vorbemeldeten Tage, bis früh um 9 Uhr in dem Kretscham zu Bergel. Das Holz stehet in Waldklaftern, ist bereits im Winter 1831 eingeschlagen, mithin vollkommen ausgetrocknet.

Scheidelwitz den 19ten November 1832.

Der Königliche Forst-Rath. v. Rochow.

Holz-Versteigerung.

Von den pro 1833 etatsmäßig zum Abtriebe kommenden Schlägen nachstehender Reviere soll das Holz meistbietend auf dem Stocke verkauft werden, und zwar: 1) Im Forstdistrikt Schwammelwitz, Strauchholz, den 7ten December d. J. 2) Im Forstdistrikt Matzwitz, kiefern Bauholz und Stangenholz, den 10ten December d. J. 3) Im Forstdistrikt Ritterswalde, gemischt Strauchholz und einige überständige Eichen, den 11ten December d. J. 4) Im Forstdistrikt Oppersdorf fichten und tannen Bauholz, den 12ten December dies. J. Kauflustige werden ersucht, an den erwähnten Terminen in jenen Revieren des Morgens 9 Uhr zu erscheinen und ihre Gebote dort abzugeben.

Schwammelwitz den 12ten November 1832.

Königl. Oberförsterei Ottmachau.
Böhm, Königl. Oberförster.

Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-Urbar soll auf sechs hintereinander folgende Jahre, vom 1sten April 1833 ab, bis ultimo März 1839, gegen eine von dem Pächter zu leistende Caution von 300 Rthlr. und vierteljährige Vorausbezahlung der Pachtgefälle, in dem auf den 14ten December c. als Freitags Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause angesetzten peremtorischen Termin, an den Meistbietenden verpachtet werden, wobei noch bemerkt wird, daß das Verlags-Recht sich noch über 20 Dorfschaften erstreckt. Die nähern Bedingungen über das, was Pächter zu leisten, aber auch dagegen zu fordern hat, können in unserer Registratur auf Erfordern zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Bunzlau den 3ten November 1832.

Der Magistrat.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 28sten November d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird der Mobiliar-Nachlaß des hieselbst verstorbenen Kaiserlich Russischen General-Lieutenant von Olschewsky, bestehend in Porzellain, Gläsern, Wäsche, Kleidungsstücken, einem guten Reisewagen mit 2 Koffern nebst Büchern und Kupferstichen, im Auctions-Zimmer des hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichts gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Breslau den 20sten November 1832.

Behnisch,
Ob.-Ld.-Ger.-Secretair, v. C.

Bekanntmachung.

Die heute begonnene Auction wird den 23sten d. M. im Auctionsgelasse No. 49. am Naschmarkt fortgesetzt. Außer Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken und Meubles wird ein kupferner Abziehtopf, ein Billard und verschiedene Schenk-Utensilien vorkommen.

Breslau den 20sten November 1832.

Mannig, Auctions-Commissarius.

!!! Verkaufs-Anzeige. !!!

Drei Stück zwischen 1 bis 2 Jahr alte, ächte Schwytzer Original-Sprungstiere stehen zum Verkauf im goldnen Löwen am Tauenzienplatz. Zugleich empfiehlt sich zum Abschluß für Frühjahrs und spätere Lieferung auf Märzthaler, Canton Berner, Schwytzer, Tyroler, Tannberger und andere Gattungen Vieh, unter Zusicherung rechtlicher und treuer Bedienung.

J. Schwaiger,
Compagnon des Peter Riedel aus Tyrol.

Wagen-Verkauf.

Ein gebrauchter leichter Reisewagen nebst einer neuen einspännigen gedeckten Droschke stehen zu billigem Preise zum Verkauf: Hummerei No. 15.

Postpapiere.

Durch neue Zufuhren aus den vorzüglichsten Fabriken im Besitze eines Sortiments von 40 bis 50 Gattungen sowohl holländisch geriefter als auch schöner Velin-Postpapiere, bin ich durch vortheilhafte Einkäufe im Stande, schöne und gute Papiere für billige Preise zu liefern.

F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Neue wohlfeile Ausgabe von

Berzelius's Lehrbuch der Chemie.

In gedrängter Form bearbeitet von Friedr. Schwarze. Erstes Heft. Mit 1 Tafel Abbildungen. gr. 8. geh. Preis 23 Sgr.

Diese neue, wohlfeile Ausgabe erscheint im Verlage des Unterzeichneten und ist 1) in einer gedrängteren, übersichlicheren Form bearbeitet, 2) mit allen neueren Entdeckungen und Resultaten vermehrt; 3) wird sie in einem sehr compressen, jedoch das Auge nicht beleidigenden Drucke in gross Octav geliefert, um wegen ihres wohlfeilen Preises Jedermann zugänglich zu sein. 4) Das Ganze wird 8 Hefte stark, deren 2 Einen Band bilden. Das 1ste Heft ist bereits erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben.

Quedlinburg und Leipzig, im October 1832.

Gottfr. Basse.

Chinesische Räucher-Kertzen

in Bunden von 25 Stück von vorzüglicher Eigenschaft offerirt:

F. Frank,
Schweidnitzer Straße No. 28.

Das 5te Heft der

Breslauer Zeitschrift für katholische Theologie.

Herausgegeben von Karl von Dittersdorf und den Domherren DD. Ritter und Herber.

gr. 8. Geheftet.

ist so eben erschienen. Es enthält:

I. Kirchengesänge. 1) Das Wort Gottes. Auf Sexagesima. 2) Vexilla regis prodeunt. — II. Verzeichniß der sämmtlichen Breslauischen Kirchen und der gesammten Geistlichkeit Breslau's um das Jahr 1500. — III. Exegetische Abhandlung über Römer 9, 3. Von dem Religionslehrer Ditki. — IV. Sendschreiben an Herrn Franz Geiger, Chorherrn in Luzern. Von dem Domherrn Ritter. V. Einige Concurs-Arbeiten für die Aufnahme in das Fürstbischöfliche Alumnat in Breslau. — VI. Recensionen: 1) Die barmherzigen Schwestern in Bezug auf Armen- und Krankenpflege. 2) Ursprung der Kirchenverfassung des Mittelalters von C. D. Hüllmann. 3) Sammlung mehrstimmiger Gesänge für höhere Unterrichts-Anstalten, herausgegeben von H. Droes. 4) Des heil. Thaszius Zäzil. Zyprianus Büchlein vom Gebete des Herrn. 5) Spruchlieder von W. Smets. 6) Ankündigung von drei Prachtausgaben der van Eß'schen Bibel. 7) Geschichtpredigten von Alois Bruchberger. 8) Der Schulbote. Herausgegeben von C. F. Handel und C. G. Scholz. — VII. Miszellen. — VIII. Chronik. — IX. Ueber die Feuer-Societät der katholischen Geistlichkeit in der Bresl. Diöces. — X. Fromme Vermächtnisse.

Das 6te Heft der Zeitschrift ist bereits unter der Presse und erscheint binnen kurzer Zeit.

Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau.

Empfehlung.

Der Kupfer-Schmiedemeister Herr August Hirsch zu Rawicz hat für meine hierselbst errichtete Brannweinbrennerei einen vollständigen Pistoriusschen Apparat verfertigt, der durch Zweckmässigkeit und Genauigkeit der Construktion in allen seinen einzelnen Theilen, durch Solidität der Bauart, so wie durch eine an demselben befindliche besondere Vorrichtung zur Entfuselung des Spiritus, gleich ausgezeichnet ist. Ich kann daher allen, welche die Anlegung einer ähnlichen Fabrikations-Anstalt beabsichtigen, zu diesem Behufe Hrn. Hirsch bestens empfehlen, dessen Pünktlichkeit in Ausführung der ihm übertragenen Arbeiten überdies noch rühmend von mir anerkannt werden muss.

Poln. Marchwitz bei Namslau im Novbr. 1832.

Landshutter, Oeconomie-Commissarius.

Die Parfumerie- und Toilette-Seifen-Niederlage des A. Brichta aus Paris

zeigt ergebenst an, daß wieder ächtes Eau de Cologne von Johann M. Farina angekommen ist, das unächte oder sogenannte ächte ist 1¼ Rthlr. pr. 6 Flaschen; Epilatoire das überflüssige Haar zu zerstören, so wie das ächte Macassar 1 Rthlr. für das Haar; Bartwachs für die Herren; Rouge et blanc nebst andern Schönheits-Wassern; Räucherstäbe und Kerzchen; Pest-Essig. Ferner: Dampf-Chocoladen und Kinder-Spielwaaren in Holz und Blei zu Fabrik-Preisen, auch ein Positiv mit Pedal pro 16 Rthlr.

A. Brichta aus Paris,
in Breslau No. 3. im Gewölbe auf dem Kränzelmarkt, und diesen Markt in der Bude auf dem Naschmarkt No. 58. dem Palmbaum gerade über.

Spielwaaren.

Zu dem gegenwärtigen Breslauer Elisabeth-Markt empfehle ich mich mit einem assortirten Lager Sächsischer, Nürnberger, Tiroler und Sonnenberger Spielwaaren, besonders eine Auswahl geschmackvoller Puppenköpfe mit Putz und ohne Putz auch Puppenlarven zu sehr billigen Preisen. Ingleichen Schiefertafeln und Stifte, Serpentinstein-Waaren, Nachtliche, auch blechner Löffel Sächsischer Fabrik. Ich ersuche alle Hiesige und Auswärtige so mit dergleichen Waaren Geschäfte machen, als auch ein hochgeehrtes Publikum mich mit Ihrer gütigen Abnahme zu beehren, mit der Versicherung, billiger, prompter und reeller Bedienung. Mein Local ist auf der Reuschen-Straße in drei Linden.

C. F. Drechsel,
aus Grünhainichen in Sachsen.

Fischbein-Anzeige.

2 Viertel langes,	das Pfund	. . .	10 Sgr.
2½ Viertel dto.	—	—	12 Sgr. 6 Pf.
3 Viertel dto.	—	—	. . . 15 Sgr.
4 und 4½ Viertel	—	—	17 Sgr. 6 Pf.
5 und 6 Viertel	—	—	. . . 20 Sgr.
7 und 8 Viertel	—	—	21 Sgr. 3 Pf.
9 und 10 Viertel	—	—	. . . 25 Sgr.
2½ Viertel langes Blankschat			. 17 Sgr. 6 Pf.
ganz langes Blankschat	. . .	. . .	25 Sgr.
kurzes Fischbein zu Halsbinden			. 2 Sgr. 6 Pf.

ist zu haben Ohlauer-Straße No. 6. in der Hoffnung bei F. Pätzolt.

Anzeige.

So eben empfing ich die neuesten Pariser und Berliner Bonbon-Papiere, desgleichen Zugdevisen, Guckkästchen, Zauberkörbchen, Liebesbarometer, Compasse und Pfefferkuchenbilder, empfiehlt zu billigen Preisen

C. G. Brück, (Hintermarkt No. 6.)

Anzeige.

☞ Die ersten neuen Messiner Citronen und Apfelsinen, so wie sehr schöne Trauben-Rosinen und Pugleser Feigen empfing und offerirt:

A. Knauß, Kränzelmarkt No. 1.

Gesottene Roßhaare bester Qualität,
Aechte Müllerdosen, mit Perlmut eingelegt, dergl. ohne Perlmut,
Kleine Schwarzwalder Wand-Uhren, welche Stunden schlagen, wecken und nicht schlagen,
Eiserne Ofen-Cilinder neuester Art, welche bei sehr geringem Holzbedarf die feuchtesten Zimmer in die trockensten verwandeln und sie lange warm erhalten,
Fein vergoldete Leisten zu Bilder- und Spiegel-Rahmen und
Bestes emaillirtes Koch- und Bratgeschirr, so wie sehr schöne
Feine Eisengußwaaren,
empfingen wir so eben in größter Auswahl und verkaufen äußerst wohlfeil.

Hübner & Sohn,
eine Stiege hoch Ring No. 32.

Die Ausschnitt- und Mode-Waaren-Handlung von Eduard H. F. Teichfischer am Ringe zu den 7 Kurfürsten

beehrt sich Gönner und Freunde wiederholt auf die sehr reichlichen Waaren-Vorräthe von der Frankfurt a/O. Messe aufmerksam zu machen, wo dem Unterzeichneten schwerlich etwas entgangen seyn dürfte, das in Rücksicht auf Gehalt, Dessein, Schönheit und Billigkeit vollkommen Beifall verdient.

Mit Bezug hierauf verfehle ich daher nicht allen denen, welche mich mit Ihrem Besuch beehren, die Versicherung zu geben, daß ich nach wie vor eifrigst darauf bedacht seyn werde, mir das bisher bewiesene schmeichelhafte Vertrauen auf alle nur mögliche Weise zu erhalten. Breslau, im November 1832.

Eduard H. F. Teichfischer.

J. H. Haase, Sohn & Comp. aus Potsdam

empfehlen zum gegenwärtigen Markt ihr Lager von allen Gattungen Waschleder- und Glacée-Handschuhen, gebleichte und ungebleichte Berliner und Englische Baumwolle, Vigogne und wollen Strickgarn, weiße und couleurte Jacken und Beinkleider in Wolle und Baumwolle, desgleichen alle Sorten weiße, couleurte, baumwollene, wollene, halbseidene und seidene Strumpfwaaren und Mützen rc. zu den allerbilligsten Fabrikpreisen.

Ihr Lager ist auf dem Ringe in einer Bude, der Galanterie-Handlung des Herrn Urban gegenüber.

Anzeige.

Es empfiehlt zu diesem Markte die neuesten Pariser, Gold und Silberdruck, gepreßte, sattinée, glaçe und Iris-Papiere, Maroquin, Glanz-, Titel-, Türkisch-, Polnisch- und Griechisch-Marmor-, einfarbige und Kattunpapiere, die neuesten Schreibebücher-Umschläge, Visitenkarten, Gold- und Silberborduren, sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen zu billigen Preisen:

C. G. Brück, (Hintermarkt No. 6.)

☞ **Anzeige.**

Mit schönen reinen Münchener Steinen zum Lithographiren, so wie mit Baseler Velindruck-, einem ansehnlichen Sortiment von feinem Velin-, Post-, Schreib- und bunten Papieren u. s. w. zu den billigsten Preisen empfiehlt sich die Papier-Handlung

K. E. Heyner, am Ringe No. 14.

Anzeige.

Mit dem 1sten d. Mts. habe ich meinen mit höherer Genehmigung neu errichteten Gasthof, welcher dicht vor der Stadt Strehlen an der Straße von Neisse, Brieg ꝛc. belegen und zur Aufnahme für das höhere reisende Publikum eingerichtet ist, eröffnet, welches ich mich beehre mit der Versicherung bekannt zu machen, daß die prompteste und reellste Bedienung stattfinden soll, wodurch ich mir schmeicheln darf, die Gewogenheit der hohen Reisenden dauernd zu erhalten.

Woiselwitz bei Strehlen am 19ten November 1832.

Wilhelm Lange,
Besitzer des Gasthofes zur Sonne.

Offenes Unterkommen.

Der Besitzer des Gartens zu Hartlieb bei Breslau sucht einen Orangerie- und Blumen-Gärtner. Zur Annahme werden glaubwürdige Zeugnisse eines sittlichen, an haushälterische Ordnung gewöhnten Betragens verlangt.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein junger Mensch, der gute Schulkenntnisse besitzt, kann gegen eine mäßige Pensionszahlung die Specerei-Handlung en detail so wie das Geschäft im Ganzen in einer hiesigen alten Handlung erlernen; und entweder bald oder Termino Weihnachten eintreten. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere Ohlauer-Straße in der Weintraube 3 Stiegen bei M. Lebenheim in Breslau.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Korckwitz, Obrist-Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Hoffmann, Inspector, von Moglin; Hr. Hamann, Kaufmann, von Jendizeiow. — Im weißen Adler: Hr. Fassong, Generalpächter, von Würtemberg; Hr. Kuiper, Kaufmann, von Seifhennersdorff. — In der goldnen Gans: Hr. Lehmann, Dokt. Med., von Glatz; Hr. Skutsch, Kaufm., von Pleß; Hr. Nicolai, Kaufm., von Frankfurt a. O. — Im goldnen Baum: Hr. v. Falkenhayn, Major, von Kamnigen; Hr. v. Heugel, Major, von Wenig-Nossen. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Dieckmann, Hr. Schöler, Kaufleute, von Elberfeld. — Im Rautenkranz: Hr. Singersohn, Kaufmann, von Brieg. — Im goldnen Löwen: Hr. Titze, Referendarius, Hr. Steinitz, Kaufmann, beide von Ratibor. — In der großen Stube: Hr. Groß, Hr. Bloch, Hr. Jaffa, Kaufleute, von Bernstadt. — Im blauen Hirsch: Hr. Puschmann, Gutsbesitzer, von Neuwalde; Hr. v. Oebschütz, Landschafts-Director, von Pollentschine. — Im rothen Löwen: Hr. Heinrich, Pastor, von Groß-Bargen. — Im gr. Christoph: Hr. Gröhling, Kaufmann, von Neisse. — Im weißen Storch: Herr Schabs, Kaufmann, von Kempen. — Im gold. Hirschel: Hr. Bendix, Kaufmann, von Posen. — Im Privat-Logis: Hr. Hromada, Kaufmann, von Glatz, Klosterstr. N. 4; Hr. Menc, Gutsbes., von Carlsdorff, Mathiasstraße No. 4; Hr. Klein, Pfarrer, von Obsendorff, Kirchgasse No. 27.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 21. November 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	143
Hamburg in Banco	a Vista	—	$153\frac{2}{3}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$152\frac{1}{2}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.29\frac{2}{3}$	$6.29\frac{1}{4}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	103
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{1}{4}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{1}{2}$
Berlin	a Vista	—	100
Ditto	2 Mon.	$99\frac{2}{3}$	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		$96\frac{1}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten		$96\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or		—	$113\frac{1}{12}$
Louisd'or		—	$113\frac{1}{12}$
Poln. Courant		—	101

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$90\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	$49\frac{3}{4}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$96\frac{2}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{3}$	—
Wiener Einl. Scheine	—	$41\frac{11}{12}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$104\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	105	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. $84\frac{1}{2}$ B.; dito Partial-Obligation. $54\frac{1}{4}$ B.; Wiener 5 p. Ct. Metall. $88\frac{1}{2}$ B.; dito 4 p. Ct. Metall. 74 B.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.